

Der gute Hirte **Johannes 10,11-16 (27-30):**

Begrüßung / Einleitung

Liebe Gemeinde. Wir begrüßen Sie ganz herzlich heute Nachmittag, um gemeinsam Andacht zu feiern.

Der Frühling hat nun endgültig Einzug gehalten und uns auch schon mit einigen schönen Tagen verwöhnt. Ostern liegt auch bereits hinter uns. Ein Bild, welches zu dieser Jahreszeit gehört, ist das von einer Schafherde, in der die jungen Lämmer herumspringen. Zu dem Bild der Schafherde gehören natürlich ein wachsamer Schäfer und seine ebenso wachsamen Hunde. Sie ahnen es wahrscheinlich schon: Unser Thema heute ist ‚Der gute Hirte‘. Und so feiern wir diese Andacht im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Gebet

Ich danke dir, Gott, / dass ich nicht allein bin / auf dem Weg durch den Tag. / Du hast mir Menschen gegeben, / die mich begleiten, / die mich verstehen, / die mich lieben. / Mein Gott, ich bitte dich / für meine Familie, / für meine Freunde: / Sei du mit ihnen. / Sei du mit uns. / Segne unser Gespräch, / unser gemeinsames Leben. / Hilf uns teilen, / was du uns

schenkst / und was du uns auflädst. / Gib uns Geduld und Treue. / Amen.

Lied: Es tönen die Lieder (2 X)

Ich lese jetzt den **Psalm 23**. Einige von Ihnen können ihn sicher auswendig. Es wäre schön, wenn Sie ihn mitsprechen würden.

Der Herr ist mein Hirte, / mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße / um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, / fürchte ich kein Unglück; / denn du bist bei mir, / dein Stecken und Stab trösten mich.
Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde.
Du salbest mein Haupt mit Öl / und schenkest mir voll ein.
Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, / und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Johannesevangelium Kapitel 10

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe.

Der Mietling aber, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht - und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie -, denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Lied: Befiel du deine Wege, Liederheft S.30, Str. 1-3

Predigt

Liebe Gemeinde!

Wenn Jesus seinen Hörern etwas verdeutlichen wollte, sprach er oft in Gleichnissen und Bildern ihres alltäglichen Lebens. Er wollte mitten in die Lebenssituation der Menschen hineinsprechen, um

ihnen Hilfe und Wegweisung zu geben. Und da gibt es Bilder, die sind so eindrücklich, dass wir sie sofort vor Augen haben. Auch dann, wenn es Bilder aus vergangenen Tagen sind. Das Bild des Hirten gehört dazu. Jesus hat eben dieses Bild aufgenommen.

“Der Herr ist mein Hirte” - diese Worte sind ein echter Evergreen. Für Generationen von Christen ist Psalm 23 einer der wichtigsten Texte. Und das sicher nicht ohne Grund. Wie Schafe eines Hirten dürfen die Menschen sich bei Gott behütet, geschützt und bewahrt wissen. Es ist ein Bild voller Trost und Geborgenheit. Kein Wunder also, dass das, was der Psalm ausdrückt, viele Menschen anspricht. Wenn man Psalm 23 hört, dann entsteht im Kopf ein idyllisches Bild: Viele Schafe, die sich einträchtig und friedlich blökend auf einer grünen Wiese verteilen und sich unter den gütigen Augen des Hirten die Sonne auf den Pelz scheinen lassen. Was für ein Leben – so soll es sein.

Manche von Ihnen erinnern sich noch an Hirten in ihrem Dorf, oder waren sogar selbst in der Kindheit kleine Hirten und mussten die Schafe hüten. Das Bild vom guten Hirten, der auf die kleinen Schafe aufpasst, ja, sogar ein ganz kleines und schwaches Schaf auf den Schultern trägt – dieses Bild ist das älteste Bild von Jesus, über 300 solcher Darstellungen

aus dem 3. Jahrhundert sind erhalten.

Alle wollen auf Jesus hinweisen, der seine Schafe genau kennt, der für sie sorgt an Leib und Seele und sogar, wie es im Evangelium heißt, sein Leben für die Schafe lässt.

Doch, andererseits, wenn ich mir das genau überlege: wer möchte schon ein Schaf sein? Schafe haben ein schlechtes Ansehen, sie sind Herdentiere, blöken unsortiert in der Gegend rum, lassen sich von Hunden rumkommandieren und landen letztlich auf dem Speiseteller. Wahrscheinlich tue ich den Schafen Unrecht, aber: So ein Schaf möchte ich nicht sein. Ich mag es zum Beispiel nicht, wenn jemand meint zu wissen, was für mich richtig ist, mir gute Ratschläge gibt und erwartet, dass ich ihnen folge. Manchmal lasse ich mich darauf ein. Aber letztlich muss ich meine eigenen Entscheidungen treffen und vielleicht auch meine eigenen Fehler machen. Ich möchte kein „dummes Schaf“ sein, kein beliebiges Teil einer riesigen Herde, ohne eigenes Profil.

Aber wenn Jesus sagt: „Ich bin der gute Hirte“, dann ist das etwas anderes, weil seine Art, Hirte zu sein, anders ist: Jesus setzt keine scharfen Hunde auf mich an, die mich zwicken, wenn ich ins Abseits gerate. Jesus baut auch keinen hohen Zaun um die Herde, damit bloß nichts geschieht. Er lässt sogar zu, dass

ich mal falsche Wege gehe. Aber als ein wirklich guter Hirte macht er sich dann auf und sucht mich, sein „verlorenes Schaf“, und bringt mich nach Hause. Das Schaf eines solchen Hirten zu sein – das ist der Hauptgewinn im Leben!

Jesus ist der gute Hirte, dem mein Leben nicht zu gering, meine Sorgen nicht zu klein und mein Versagen nicht zu peinlich ist. Er geht mir nach, nimmt mich an und bringt mich wieder nach Hause in seine große Herde, in seine Gemeinde. Dort sind wir aber nicht namenloser Teil in einer Masse. Auch dort bleiben wir selbstständige, mündige, für uns und andere verantwortliche Schafe.

Und, wenn wir es genau betrachten, ist die abschätzige Bewertung der Schafe wirklich gerechtfertigt? Können wir nicht auch von den Schafen Wesentliches über das Leben lernen? Leben ist auch Anpassung, Einfügen in die Gemeinschaft. Alle anderen Tiere sind auf den ersten Blick besser dran. Der Löwe hat seine Kraft, der Gepard seine Schnelligkeit, der Hirsch sein Geweih, die Schlange ihren Giftzahn. Das alles hat ein Schaf nicht. Darum gilt es als dumm und schwach. Und doch ist es besser dran als alle, denn es hat die Gemeinschaft und es hat einen Hirten, der für es sorgt und handelt, es begleitet und schützt. Schafe müssen nicht kämpfen, sie werden gepflegt und geweidet, bewacht und geliebt.

Der Hirte kennt jedes einzelne Schaf. Er trägt die kleinen und leitet die großen, versorgt die kranken und schont die müden Schafe. - Wohl dem, der ein Schaf ist und einen guten Hirten hat.

Doch nicht jeder ist ein guter Hirte! Es gibt, sagt Jesus in seinem Gleichnis, eben auch die *Mietlinge*, die schlechten Hirten, die nur an ihren eigenen Vorteil denken und im Ernstfall die Herde im Stich lassen. Bei dieser Vorstellung kommen uns sicher schnell Personen in den Sinn, die als gewissenlose falsche Hirten ihre menschliche Herde betrogen haben. Sie sind auf ihren eigenen Vorteil, auf Macht oder Geld, bedacht und lassen uns, ihre Herde, also die, für die sie verantwortlich sind, allein, wenn es schwierig wird. Immer wieder lesen wir in der Zeitung, dass in Zeiten der Krise sich die Verursacher noch schnell die Taschen vollstopfen, bevor sie aus der Öffentlichkeit in ihr Privatdomizil abtauchen. Das sind keine Hirten. Sie werden für ihre große Verantwortung reich entlohnt und verschwinden, wenn's eng wird – genau wie es im Bibeltext der Mietlinge macht.

Jesus ist ein guter Hirte, er ist nicht abgehauen, als es kritisch wurde, sondern er hat großen Schmerz an Leib und Seele ausgehalten. Er ist nicht in den Himmel verschwunden, um sich zu retten, sondern er ist bei uns geblieben, um uns zu retten.

Jesus zeigt uns: Gott ist jemand, der sich kümmert und dem wir nicht egal sind. Das ist die Botschaft dieses guten Hirten.

Selbst in den dunkelsten Tagen und Stunden unseres Lebens gilt diese Verheißung, so der Psalmschreiber, denn ihm stand deutlich vor Augen, was er von diesem Herrn, diesem guten Hirten erwarten will und kann, und wir hören es staunend: keinen Mangel, frisches Wasser, grüne Auen, Führung und Leitung, Trost und Hoffnung, so wie im Psalm steht: Gutes und Barmherzigkeit - und das ein Leben lang. „Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, den du (der gute Hirte) bist bei mir.“ Amen.

Lied: Nun danket alle Gott, Liederheft S. 26

Gebet

Gott,
dein Sohn kommt uns nahe als der gute Hirte.
Er weist uns den Weg und schützt vor allem Argen.
In vielen Stunden spüren wir, dass er mit uns geht.
Das gibt uns Mut und Zuversicht, dich zu bitten

für alle, die anderen Wege weisen und für sie
Verantwortung übernehmen;
für alle, die Schutz brauchen und Ermutigung;
für alle, die in die Irre geführt werden und im Alltag
scheitern;
für alle, die verlassen sind und verzweifelt.

Hilf uns und ihnen, dass wir uns deiner Führung
anvertrauen.

Und gemeinsam beten wir:

Vaterunser

Wir wollen Gott um seinen Segen bitten:
Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und
sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir
Frieden.

Lied: Mögen sich die Wege vor deinen Füßen ebnen

Nachspiel